Dienstag, den 29. Juni 1943

Saar-Zeitung

Vereinigt mit Volkszeitung Lebach und Dillinger Tageblatt

Tageszeitung für die Stadt und den Kreis Saarlautern

Schriftleitung u. Verlag: Saarlautern, Platz der Deutschen Front 1, Fernruf 3036, Geschäftsstellen: Dillingen, Stummstr. 15, Fernruf 6082; Lebach, Tholeyer Str. 11, Fernruf Lebach 30. Die Saar-Zeitung erscheint tägl. außer Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis: durch Boten frei Haus monatl., RM. 1.70, durch die Post RM. 1.65 und 36 Pfg. Zustellgeld. Betriebsstörungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche. - Gerichts- u. Erfüllungsort ist Saarlautern. Anzeigenschluß 17 Uhr.

72. Jahrgang

Nummer 149

Vertrauen und nationale Disziplin!

Grundpfeiler für die Sicherung unserer Währung und die Sicherheit der deutschen Sparguthaben

Positive Mittelstandspolitik der Reichsregierung — Der Reichswirtschaftsminister über Sparen im Kriege

dnb. Berlin, 28. Juni. Zum 125jährigen Bestehen der Sparkasse der Stadt Berlin fand Montag eine Feierstunde statt, in der Reichswirtschaftsminister Funk über das Sparen im Kriege in seiner Bedeutung für die Sicherung der Kriegsfinanzierung und als Grundlage für den sozialen Aufstieg des Volkes sprach. Der Minister trat zunächst dem törichten Geschwätz von „überflüssigem" Geld und der verhängnisvollen Einstellung, daß „Geld keine Rolle spiele", entgegen. Das Geld sei der Gradmesser für die Leistungen des einzelnen wie der Volksgemeinschaft. Geld sei der einzig brauchbare allgemeine Maßstab für die Messung der Produktionskosten, für Lohn und Preis, und gerade in einer auf Leistungslöhnen und Leistungspreisen aufgebauten Volkswirtschaft müsse auf eine gesunde Geldpolitik entscheidender Wert gelegt werden. Diese hat die Aufgabe, den Wert des Geldes und damit auch das Sparguthaben zu sichern, die Kaufkraft zu erhalten. nicht der Kaufwert, sondern der Gebrauchswert des Geldes ist während des Krieges beschränkt worden, und den Leistungsanreiz des Geldeinkommens mit Hilfe einer vernünftigen Lohn-, Preis- und Steuerpolitik zu bewahren und zu stärken. Würde der Leistungsanreiz, den das höhere Geldeinkommen biete, aufhören, so würde unser wirtschaftliches Leben den Boden unter den Füßen verlieren. So erklärlich das Tauschen von Gebrauchs- und Genußgütern in Zeiten starker Warenverknappung sei, so müsse der Tauschhandel dennoch bekämpft werden, weil durch ihn, wenn er organisiert auftrete, die festen Wertrelationen aufgehoben und der Glauben an den Wert des Geldes untergraben werden könnte. Deshalb habe der Staat und jeder Volksgenosse die Pflicht, dem Tauschhandel wegen seiner demoralisierenden und schädlichen Wirkungen entgegenzutreten.

Die Sparkassen hätten neben der geldwirtschaftlichen auch eine nationalwirtschaftliche und eine sozialwirtschaftliche Aufgabe. Ihre Pflicht sei es, das Volk zum Sparen anzuhalten. Gerade durch das Sparen sei ein natürlicher sozialer Aufstieg möglich. Durch dauerndes Sparen durchflute ein immerwährender Strom von Ersparnissen die Wirtschaft, könne sie leben und wachsen. So wie ohne Arbeit keine Güter entstehen könnten, und wir ohne Arbeit verkümmern müßten, so würde ohne sparen unsere moderne Wirtschaft verkommen müssen. Deshalb müsse immer wieder zum Sparen gemahnt werden! Dieses Erfordernis trete am deutlichsten bei der Frage der Kriegsfinanzierung zutage. Man höre manchmal, der Krieg müsse allein durch Steuern finanziert werden. So einfach gehe es aber nicht in der Praxis. Wir hätten zwar im Hinblick auf ihre Vorzüge und auf Grund der Erfahrungen im letzten Weltkrieg auf die Steuerfinanzierung in diesem Kriege besonderes Gewicht gelegt. Schon in den Friedensjahren seien bei dem stark gestiegenen Volkseinkommen die Steuereinnahmen des Reiches so hoch gewesen, daß die Aufbringung eines wesentlichen Teiles der Kriegskosten auf dem Steuerwege gesichert gewesen sei. Durch die fortgesetzte Zunahme des Volkseinkommens und Einführung von Kriegszuschlägen zur Einkommensteuer und auf gewisse Verbrauchssteuern sei das Steueraufkommen des Reiches inzwischen weiter stark angewachsen. Etwa die Hälfte der gesamten Reichsausgaben könnten heute durch direkte Einnahmen, vorwiegend Steuern, gedeckt werden, während der Steueranteil im letzten Weltkrieg nur 13 vH. betrug.

Niemals könnten aber die Staatsausgaben im Kriege durch Steuern allein gedeckt werden. Würde man es versuchen, so müßte man derart rigoros vorgehen, daß dem einzelnen praktisch nichts weiter bliebe als das, was er zum notwendigsten Lebensunterhalt an Geldmitteln brauche. Dann hörte aber jedes Streben des einzelnen auf und würde erlahmen und schließlich abgetötet werden. Niemand würde sich um seiner Zukunft willen noch Entbehrungen zumuten, niemand sich um sein Vorwärtskommen sorgen, niemand das äußerste an Leistungen aus sich herausholen wollen, wenn ihm nichts winke als eine Staatsrente, die auch seinem trägeren Nachbarn in den Schoß falle.

Der Minister führte weiter aus, Kriegsgewinne müssen auf das schärfste besteuert werden und Steuern, die zur Sicherung der Kriegsfinanzierung und geordneter Staatsfinanzen notwendig seien, dienten auch der Sicherung der Währung und der Werterhaltung der Sparguthaben. Je stärker sich das Geldeinkommen erhöhe, um so höher müsse auch die Besteuerung werden. Aber es denke niemand daran, die Sparguthaben mit einer Sondersteuer zu belegen. Auf der anderen Seite würden aber diejenigen durch steuerpolitische Maßnahmen stärker an die Kandare genommen, die trotz wiederholter und eindringlicher Hinweise ihre zur Zeit nicht benötigten Mittel dem regulären Geld- und Kapitalmarkt und damit der Sicherstellung einer gesunden Kriegsfinanzierung entzögen.

Aus der Hilfestellung des Sparens, die die Finanzierungsaufgaben entscheidend erleichtere, ergebe sich die selbstverständliche Konsequenz: „Wenn der Staat die Ersparnisse des deutschen Volkes in Anspruch nimmt, dann hat er auch die Verpflichtung, dem deutschen Volk den Wert seiner Spargelder zu erhalten. Sie alle kennen den Weg unserer Finanz- und Währungspolitik mit dem unverrückbaren Ziel der Stabilerhaltung unserer Währung. Diesen Weg werden wir konsequent und gradlinig in Krieg und Frieden weitergehen."

Der Minister verwies dann darauf, daß in Deutschland die Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten seit Kriegsausbruch nur um einen Bruchteil angestiegen seien, im Gegensatz zu den Steigerungen in England und den USA., die bis zu 54 vH. seit Kriegsausbruch betrügen und in letzter Zeit zu schweren Lohnkämpfen und Streiks geführt hätten. Die Wirtschaftsexperten jener Länder zögen mit Vorliebe die Steigerung unseres Notenumlaufes als ein Zeichen beginnender oder schon in Gang befindlicher Inflation heran. Tatsächlich erkläre sich die Erhöhung zu einem guten Teil daraus, daß der echte Bedarf an Zahlungsmitteln eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren habe, was sich auch schon daraus erkläre, daß das Reichsgebiet sich bedeutend vergrößert habe. Vermehrung der Zahl der öffentlichen und privaten Kassen, Unterstützungszahlungen an Kriegerfrauen und Bombengeschädigte, Hinterbliebene usw., in das Inland überwiesene Wehrsoldzahlungen, vor allem aber die Erweiterung des Kreises der Lohnempfänger durch den starken Einsatz ausländischer Arbeiter und unserer Frauen hätten zur Ausweitung des Notenumlaufs beigetragen. Ferner habe sich das Lohnniveau durch Ueberführung von Arbeitskräften in Betriebe mit höherer Tarifordnung u. ä. allgemein gehoben. Schließlich hätte die Verlängerung der Arbeitszeit eine Zunahme der Lohnzahlung gebracht.

Die verstärkte Notenhortung, eine in Kriegszeiten allgemeine Erscheinung, sei vom währungspolitischen Standpunkt nicht beunruhigend. Man könnte sie geradezu als einen Beweis des Vertrauens in die Sicherheit unserer Führung ansehen. Es wäre allerdings besser, wenn der Notenhamsterer diesen Vertrauensbeweis durch Einzahlung des gehorteten Geldes auf ein Sparguthaben sichtbar werden ließe. Abgesehen davon, daß er so für sich die Gefahr eines Abhandenkommens und den Zinsverlust seiner Ersparnisse vermeiden könne, würde er damit auch für die Zukunft klüger handeln; denn es könnte möglich sein, daß der Staat den Notenhamsterer, ebenso wie die Sachwertjäger, steuerlich besonders hart anfasse. Das Interesse gelte aber nicht so sehr dem

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Skandal um den Obersten USA.-Gerichtshof

Die Affäre Schneidermann — Im offenen Gegensatz zur Volksmeinung — Willkie macht sich lieb Kind

dnb. Genf, 28. Juni. Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes hat in der USA.-Oeffentlichkeit starken Unwillen ausgelöst. Sie schlägt, so schreibt der USA.-Vertreter des Londoner Blattes „Daily Expreß", allem ins Gesicht, was die USA.-Bürger bisher von dem Kommunisten dachten. Der Skandal hat nicht nur Wendel Willkie, der sich zum Sachwalter der Kommunisten macht, sondern auch Roosevelt, der die Dinge treiben läßt, in seinen Bereich gezogen.

Der Tatbestand ist folgender: Gegen den Kommunisten William Schneidermann, der vor drei Jahren aus der Sowjetunion in die USA. einwanderte, wurde seinerzeit ein Ausbürgerungsverfahren eingeleitet, weil er bei der Einbürgerung verschwiegen hatte, daß er Kommunist sei und geschworen hatte, die Verfassung der USA. zu achten. Die aus sieben New Dealern und zwei Republikanern bestehende Gerichtsbehörde, vor der Willkie den Schneidermann kostenlos vertrat, entschied jetzt plötzlich, es sei „nicht erwiesen, daß die Kommunisten die Verfassung der USA. stürzen wollten".

Der Oberste Gerichtshof hat sich damit in offenem Gegensatz zu der Volksauffassung und den übrigen Instanzen der Justiz gesetzt. Der Einpeitscher der Justizbehörden und vertraute Berater Roosevelts, der Jude Felix Frankfurter, stimmte gegen die Entscheidung. Aber offenbar hatten es bestimmte Stellen in Washington eilig damit, sich dem Kreml gegenüber für die Scheinauflösung der Komintern erkenntlich zu zeigen. Wendel Willkie aber glaubte schon, nachdem er eben erst von seiner Reise nach Moskau zurückgekehrt war, sich bei seinen bolschewistischen Freunden besonders beliebt machen zu können, wenn er die Vertretung des Kommunistenhäuptlings Schneidermann übernehme. Diesen Liebesdienst an Moskau werden ihm, so meint der USA.-Berichterstatter des „Daily Expreß" die Republikaner nicht vergessen, und sicherlich habe sein Eintreten für die Kommunisten seine Aussichten für die Präsidentschaftskandidatur nicht erhöht.

USA.-Bekenntnis zu Mord und Banditentum

dnb. Stockholm, 28. Juni. Nachdem die Feindagitation nun seit Wochen von dem Thema Invasion lebt, ist dem militärischen Mitarbeiter der „Neuyork Herald Tribuna", Major Elliot, jetzt offenbar der Geduldsfaden gerissen, weil den großmäuligen Ankündigungen nicht die Tat folgt. So fordert Elliot sofortiges Handeln der Achsengegner, um bald einen Sieg herbeizuführen. „Jetzt ist keine Zeit, um auf den errungenen Lorbeeren auszuruhen. Laßt uns einen kurzen, wenn nötig schrecklichen Krieg führen!" — Elliot scheint also doch der Meinung zu sein, daß der Mordterror gegen deutsche Frauen und Kinder nicht zum Siege führt, und daß er keinen Ersatz bietet für einen offenen Kampf, um den sich die Briten möglichst drücken wollen. Man wird drüben offenbar ungeduldig, zumal die innenpolitische Lage nicht den Rückhalt bietet, den der USA.-Imperialismus unbedingt braucht, und die Bomber- und Mannschaftsverluste dem USA.-Volk ernste Sorgen bereiten. In diesem Dilemma haben die USA.-Hetzer immer wieder den gleichen Ruf: Brutaler Terror ohne Rücksicht auf Humanität und Ritterlichkeit! Solche Bekenntnisse zu Mord und Banditentum müssen wir festhalten. Wenn einmal der Tag der Abrechnung kommt, werden wir sie vorweisen.

Die Aufstandsbewegung in Iran / Auflehnung gegen die anglo-sowjetische Besatzung

dnb. Ankara, 28. Juni. Nach Berichten aus Teheran entwickeln sich die verschiedenen Aufstandsbewegungen in den Provinzen Irans immer mehr zu einem regelrechten Bürgerkrieg, seitdem zwischen den verschiedenen aufständischen Führern gewisse Absprachen über taktische Zusammenarbeit getroffen wurden. Die Hauptträger der Aufstandsbewegung im Süden sind die Kaschkai unter Führung von Navir, der in der Gegend zwischen Schiras und Bender Schapur operiert und an verschiedenen Stellen die transiranische Eisenbahn unterbrach, so daß gegenwärtig der Nachschubverkehr für die Sowjetunion quer durch Iran zum Teil lahmgelegt ist. Den Kaschkais ist es bekanntlich gelungen, eine Reihe von Städten zu besetzen, darunter Firuzabad, wo eine iranische Garnison stationiert war. Die Ursache der bürgerkriegsartigen Aufstandsbewegung scheint einmal in der Tatsache begründet zu liegen, daß nunmehr gewisse führende Familien und ihre Stämme, die unter dem Regime Resah Schahs auf das härteste unterdrückt und all ihres Eigentumes beraubt worden waren, die Zeit der Vergeltung für gekommen erachten, zum anderen aber auch im Haß der Bevölkerung gegen die anglo-amerikanisch-sowjetischen Besatzungstruppen. In letzter Zeit wurden in zunehmendem Maße isolierte Posten der Briten sowie Wagenkolonnen und fliegende Patrouillen bis zum letzten Mann durch die Aufständischen niedergemacht und ausgeplündert. Angesichts dieser Entwicklung mußten der militärische Schutz der Oelfelder der Anglo-American Iranian Oil Company durch die britischen Kommandostellen im Iran verstärkt werden. In Teheran selbst entwickelt sich im Zusammenhang mit dem Aufstand in den Provinzen eine politische Gruppe, die auf endgültige Beseitigung der Dynastie Pahlawi dringt und die Abdankung des gegenwärtigen Schahs Mohammed Schapur als Voraussetzung für die Wiederherstellung des inneren Friedens bezeichnet. Von seiten der sogenannten Teheraner Zentralregierung wird demgegenüber geltend gemacht, daß durch eine solche Entwicklung die schon durch die Besetzung des Landes bedrohte Geschlossenheit des iranischen Staates weiter gefährdet würde.

Ueberall an der Mittelmeerküste Südfrankreichs verwehren Hindernisse — hier Betonklötze gegen Panzerwagen — eine Landung der Gegner.

(Luce-Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Ribbentrop beglückwünscht Laval

dnb. Berlin, 28. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Präsidenten Laval zu seinem 60. Geburtstag seine Glückwünsche übermitteln lassen.

SA.-Standarte „Viktor Lutze"

dnb. Berlin, 28. Juni. Zur Erinnerung an den am 2. Mai 1943 tödlich verunglückten Stabschef der SA. Viktor Lutze verlieh der Führer der SA.-Standarte 99, Standort Hattingen, die Bezeichnung Standarte 99 „Viktor Lutze".

Die Wahrung des Vermächtnisses des verstorbenen Stabschefs wurde hierdurch in besonderer Weise der Standarte anvertraut, mit der Viktor Lutze als ehemaliger „Gausturmführer Ruhr" aufs engste verbunden war, und in deren Reihen die ersten Mitkämpfer Viktor Lutzes standen.

USA.-Fliegergeneral beim Angriff auf Kiel abgeschossen

dnb. Madrid, 28. Juni. Das Kriegsministerium der USA. gab amtlich bekannt, daß General Nathan Bedford Forrest, der Führer der Bomberstaffel, die am 13. Juni einen Angriff auf Kiel [illegible] Flug nicht zurückgekehrt ist.

Das neue Serbien reiht sich ein

ek. Belgrad, im Juni (Von unserem Mitarbeiter.)

„Die slawischen Völker gehören zu Europa. Sie kämpfen auf Leben und Tod zusammen mit den übrigen europäischen Völkern gegen das Schicksal, das ihnen Stalin in der bolschewistischen Hölle zugedacht hat." Klar, präzis, entschieden lautete die Antwort Serbiens, als im Mai Stalin den törichten Versuch unternahm, sich zum Schutzherrn aller slawischen Völker zu proklamieren und mit Hilfe kommunistischer Emigranten aus verschiedenen Ländern Europas einen allslawischen Scheinkongreß in Moskau aufzuziehen versuchte.

Gerade in einem Lande wie Serbien mochten die bolschewistischen Machthaber sich einen besonderen Erfolg ihres Lockrufes versprochen haben. An sich hätte sie ja die Tatsache, daß sie selbst allen Anlaß hatten, sogar mit dem Anführer der serbischen Banden, dem „General" Mihailowitsch, unzufrieden zu sein, schon darüber belehren können, daß die Serben von Moskau nichts wissen wollten. Die amtliche serbische Stellungnahme, deren Schluß wir eingangs wiedergaben, ausgesprochen von Innenminister Dinitsch in der „Donauzeitung", ließ dann auch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Dem kommunistischen Diktator im Kreml wurde kurzerhand die Berechtigung abgesprochen, im Namen slawischer Völker zu sprechen. „Der im Dienste der Juden stehende Nichtslawe Stalin soll alle slawischen Völker in Frieden lassen ..." Und dann folgt das überzeugte und überzeugende Bekenntnis Dinitschs zu Europa und dem Kampf aller europäischen Völker gegen Moskau.

In gleicher Weise veröffentlichte der Chef der serbischen staatlichen Propaganda, Minister Peritsch, einen Aufsatz über die Gefahr Moskaus für die Balkanstaaten. Der heuchlerischen Haltung der Briten in der Frage des Schutzes der Balkanvölker vor den Sowjets stellt Peritsch die klare und unzweideutige Haltung Deutschlands und seiner Verbündeten gegenüber. „Sie haben sich den Eroberungsbestrebungen der Sowjets widersetzt und so die Balkanvölker vor den schrecklichen Prüfungen bewahrt. Deshalb bleiben Deutschland und seine Verbündeten auch auf dem Balkan der einzige Schutz vor der bolschewistischen Gefahr."

Das Bekenntnis des neuen Serbien zu Europa beschränkt sich aber nicht auf rein platonische Aeußerungen. Natürlich kann sein Beitrag zum Kampf gegen Moskau und zur Verteidigung der abendländischen Kultur nicht der gleiche sein, wie der anderer Staaten. Aber die Regierung und alle einsichtigen Kreise des Landes sind willens, die Chance, die den Serben jetzt geboten ist, sich ihren Platz im neuen Europa zu erarbeiten, mit aller Energie wahrzunehmen. Ministerpräsident Generaloberst Neditsch wird nicht müde, den Serben immer wieder aufs neue mahnend und ratend den Weg zu weisen, den Weg der Ordnung, der Arbeit und des Aufbaues.

Die Regierung Neditsch darf für sich in Anspruch nehmen, unter den schwierigsten Verhältnissen wertvolle Aufbauarbeit geleistet zu haben. Für die Landwirtschaft, von der nun einmal mehr als vier Fünftel der Bevölkerung des Landes leben, ist in den zwei Jahren seit dem totalen Zusammenbruch an praktischer Hilfe wahrscheinlich mehr geschehen als in den mehr als zwei Jahrzehnten des Bestehens des jugoslawischen Staates, der alle verfügbaren Summen in den Aufbau der Wehrmacht und in den Ausbau der Hauptstadt steckte.

„Red i Rad" — Ordnung und Arbeit — lautet die Losung, und die Regierung sorgt für beides. Sie hat nicht nur die Wunden, die der Krieg ins Antlitz Belgrads gezeichnet hatte, weitgehend ausgeheilt, sie hat sich auch durch eine Fülle von Einzelmaßnahmen mit wachsendem Erfolg bemüht, das Wirtschaftsleben in Gang zu bringen. Früher dachte man in regierenden Kreisen nur zu oft an sich. Im neuen Serbien ist das anders. Der verpflichtende Gedanke der Volksgemeinschaft hat gewiß noch nicht in allen Schichten Wurzel gefaßt; die Regierung geht aber auch hier mit dem besten Beispiel voran, — mit der Tat, ohne viel Worte zu machen. So ganz beiläufig erfuhren wir kürzlich in einem Gespräch mit dem Stadtpräsidenten von Belgrad und Sicherheitsminister Jowanowitsch, daß in Belgrad jetzt täglich für die wirtschaftlich Schwächeren, die bei der allgemeinen Teuerung in eine schwierige Lage gekommen sind, bereits 45 000 Mahlzeiten zu niedrigsten Preisen ausgegeben werden, — eine Zahl, die noch von Woche zu Woche steigt. Wer hätte sich einst in diesem Lande so um die Notleidenden gekümmert?

Worin aber besteht Serbiens direkter Beitrag im Freiheitskampf Europas? Die Modernisierung der Landwirtschaft, die in die Lage versetzt werden soll, möglichst wieder Ueberschüsse für Europa zu erarbeiten, ist ein wesentlicher Faktor. Die Einführung der Arbeitsdienstpflicht, manchem Nichttuer in den Caféhäusern gewiß unwillkommen, hilft mit, die reichen Erzlager des Landes in verstärktem Umfang zu erschließen, abgesehen davon, daß auch im Reich serbische Arbeiter sich in die Front des schaffenden Europa eingereiht haben. Daß Arbeit und Lebensweise im Reich ihnen zusagen, zeigt die Tatsache, daß mancher schon Freunde oder Verwandte nachgezogen hat.

Angriff auf deutsches Geleit erfolgreich abgewehrt

Im konzentrischen Feuer der Sicherungsfahrzeuge zusammengebrochen — Briten büßten dabei neun Flugzeuge ein

dnb. Berlin, 28. Juni. In den frühen Morgenstunden des Sonntag wurde ein deutsches Geleit im Seegebiet nördlich Texel durch britische Aufklärungsflugzeuge gesichtet. Am Nachmittag gegen 15.00 Uhr erfolgte der feindliche Luftangriff, an dem sich etwa 60 Flugzeuge, darunter 42 Bomber und zahlreiche Jäger, beteiligten. Der Bomberverband flog das Geleit von Steuerbord an und eröffnete den Angriff, während die Jäger sich auf der Backbordseite hielten. Durch das konzentrische Abwehrfeuer der deutschen Sicherungsstreitkräfte, das den in Keilformation in niedriger Höhe ankommenden feindlichen Flugzeugen bereits auf mehrere tausend Meter Entfernung entgegenschlug, wurde der Verband noch vor Erreichen seines Zieles zersprengt und so unsicher gemacht, daß die zahlreichen von den Beaufighters abgeworfenen Spreng- und Brandbomben wirkungslos ins Wasser fielen. Lediglich auf einem Sicherungsfahrzeug entstand durch eine Brandbombe ein Feuer, das jedoch sofort gelöscht werden konnte.

Schon in der ersten Phase des Kampfes waren zwei britische Flugzeuge brennend abgestürzt. Im Verlauf des Kampfes fielen noch sieben weitere feindliche Fleugzeuge dem Abwehrkampf unserer Sicherungsstreitkräfte zum Opfer. Als der feindliche Verband nach seinem erfolglosen Angriff abdrehte, konnten unsere Besatzungen beobachten, daß mehrere britische Flugzeuge lange Rauchfahnen hinter sich herzogen. Außer einer geringfügigen Beschädigung durch Bordwaffenbeschuß und einem Leichtverletzten auf einem Sicherungsfahrzeug erlitten weder die Transporter noch die Geleitfahrzeuge irgendwelche Schäden oder Ausfälle. Das Geleit erreichte vollzählig seinen Bestimmungshafen.

Die britische Luftwaffe hat mit diesem wiederholten Versuch, ein deutsches Geleit anzugreifen, eine neue, schwere Niederlage erlitten, die sie mit dem Verlust von mindestens neun Flugzeugen bezahlen mußte.

Neue Feindangriffe abgewiesen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Oertliche Angriffe des Feindes im Raum östlich Demidoff und bei WelikijeLuki wurden abgewiesen. An den übrigen Abschnitten der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

Tages- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Eisenbahnziele im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

In den Nachmittagsstunden des 27. Juni griff ein Verband von 60 britischen Kampf- und Jagdflugzeugen ein deutsches Geleit im Seegebiet von Scheveningen an. Der feindliche Verband wurde zersprengt und neun Flugzeuge abgeschossen. Der Geleitzug ist mit geringen Beschädigungen in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Hafenanlagen von Bizerta angegriffen

dnb. Rom, 28. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein italienischer Flugzeugverband griff die Hafenanlagen von Bizerta und im Hafen liegende Schiffe wirksam an.

Gestern nachmittag wurden von der feindlichen Luftwaffe Bomben und Sprengkörper auf Gerbini (Catania) deren Bevölkerung einige Verluste erlitt, sowie in der vergangenen Nacht auf Reggio Calabria und einige kleinere Ortschaften der Provinz abgeworfen. Die Schäden und Opfer werden noch festgestellt.

Die Flakabwehr von Reggio Calabria schoß zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in Luftkämpfen von deutschen Jägern an der Südküste Siziliens zum Absturz gebracht.

Finnische Zivilisten niedergemetzelt

dnb. Helsinki, 28. Juni. Der finnische Wehrmachtbericht vom Montag lautet: Im Rücken der nördlichen Teile der Ostfront haben feindliche Aufklärungsabteilungen in den letzten Tagen in zwei Wildmarkdörfern waffenlose Zivilpersonen getötet. Eigene Aufklärungsabteilungen, die die Verbrecher verfolgten, vernichteten u. a. die Hälfte einer dieser Abteilungen in Stärke von 30 Mann. An den übrigen Frontabschnitten gewöhnliche Kampftätigkeit.

In zwei Jahren 456 479 Granaten verschossen

Die Leistung eines deutschen Artillerieregiments — 625 Schuß im Tagesdurchschnitt

dnb. Berlin, 28 Juni. An den deutschen Erfolgen in den verflossenen beiden Jahren des Ostfeldzuges haben auch unsere Artilleristen hervorragenden Anteil. Immer wieder unterstützten sie eigene Angriffsunternehmungen durch ihr Feuer und zerschlugen sie zahllose Vorstöße der Bolschewisten schon vor Erreichen der Hauptkampflinie. In dem Zeitraum von zwei Jahren wurde von den Batterien eines südlich des Ilmensees eingesetzten schwäbisch-badischen Artillerieregiments 456 479, also fast eine halbe Million Granaten verschossen. Diese haben ein Gewicht von 13 250 Tonnen. Um eine solche Last zu befördern, sind 30 Munitionszüge zu je 30 Güterwagen oder 4417 Dreitonnen-Lastkraftwagen notwendig. Als ununterbrochene Kette aneinander gereiht, würden diese Wagen den Nord- und Südpol miteinander verbinden. Die Menge der verschossenen Munition entspricht einem Tagesdurchschnitt von 625 Schuß. Da aber an der Front nicht ein Tag wie der andere verläuft und sich der Munitionsverbrauch der Artillerie nach dem Kampfverlauf richtet, mußten bei der Abwehr eines sowjetischen Angriffs an einem Tage 6822, also rund fünf Schuß in der Minute, an einem anderen Tage zur Unterstützung eines eigenen Angriffs sogar 11 096, das sind etwa sieben Schuß je Minute, abgefeuert werden.

Das Regiment hat in 24 Kriegsmonaten insgesamt 160 sowjetische Batterien bekämpft und über 500 Bunker zerstört oder beschädigt. Aber auch seine Marschleistungen sind erheblich. Seit Ueberschreiten der Grenze hat es im Ostfeldzug bereits 1500 km zurückgelegt, eine Strecke, die der Entfernung zwischen Berlin und Rom entspricht.

Sowjetische Strafgefangene griffen an

500 wurden getötet, 20 gefangen

dnb. Berlin, 28 Juni. In den Kämpfen an der Ostfront zeigt es sich immer wieder, daß die Sowjets alle nur greifbaren Reserven zum Frontdienst heranziehen müssen. Den deutschen Truppen stehen nicht nur Bolschewisten jeden Lebensalters von 16 bis 55 Jahren gegenüber, sondern auch ganze Kompanien sowjetischer Strafgefangener.

Erst dieser Tage, in den Mittagsstunden des 25. Juni, wurden württembergische Panzergrenadiere nördlich Orel von drei sowjetischen Kompanien Strafgefangener und anderen Kampfgruppen des Feindes in drei Stoßgruppen von je etwa 150 Mann angegriffen. Ein minutenlanger sowjetischer Feuerüberfall aller schweren Waffen ging dem Vorstoß voraus und ermöglichte es den Bolschewisten, sich im hohen Gras unbemerkt bis an die deutschen Drahthindernisse heranzuarbeiten. Auf kürzeste Entfernung, stellenweise keine 20 m vom vordersten deutschen Graben entfernt, wurden sie dann durch das zusammengefaßte Feuer schwerer deutscher Infanteriewaffen aufgehalten. Als der feindliche Angriff ins Stocken geriet traten die Panzergrenadiere zum Gegenstoß an und rieben die Sowjets in blutigen Nahkämpfen auf. Nur wenigen gelang es, zu entkommen. 500 tote Bolschewisten bedeckten das Kampffeld. Neben 20 Gefangenen wurde von den deutschen Soldaten reiche Beute an Waffen und Gerät eingebracht.

Von Eisenhower abgekanzelt

kh. Lissabon, 28 Juni (Eigener Dienst)

Zum zweitenmal innerhalb acht Tagen hat der nordamerikanische General Eisenhower in den inneren Streitigkeiten zwischen Giraud und de Gaulle interveniert und beiden öffentlich einen Rüffel erteilt. Das erstemal geschah es, weil die beiden Verrätergenerale in ihren Verhandlungen auf einem toten Punkt angelangt waren und de Gaulle Algier verlassen und seinen Wohnsitz in Französisch-Mittelafrika aufschlagen wollte. Auf Befehl Eisenhowers mußten sie zusammenbleiben und machten ein faules Kompromiß, wonach jeder am Streitkräften behielt, was er bisher besaß. Damit aber hat sich Eisenhower, wie der Londoner „Daily Expreß" mitteilt, nicht zufrieden gegeben und ihnen nunmehr auferlegt, daß sie ihre Truppen zusammenzulegen und ein einheitliches Oberkommando zu bilden hätten. Damit beginnt der ganze Konflikt wieder von vorn. Nach dem einheitlichen Urteil aller Beobachter dieser Vorgänge, in welchem Lager sie sich auch befinden mögen, haben die beiden Franzosen den geringen Kredit, den ihre eigenen Freunde ihnen gaben, nun wirklich vollständig verspielt. Der eigentliche Grund für die weitgehende Meinungsverschiedenheit zwischen den Helden besteht in folgendem: Giraud möchte die in Afrika zu bildende französische Armee nach den Grundsätzen aufbauen, die für die französische Heimatarmee von 1939 gültig waren; de Gaulle dagegen möchte die Führung verjüngen und eine motorisierte und sehr bewegliche Armee schaffen, wobei ihm die deutschen Panzertruppen als Vorbild zu dienen scheinen. Auf jeden Fall fordert de Gaulle, daß von den 169 französischen Generalen in Afrika 143 abgebaut werden, weil sie durch ihre militärische Unfähigkeit nicht unwesentlich an dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs 1940 Schuld hätten. Diese Generale wehren sich natürlich. Irgendwie zielt dieser Stoß de Gaulles auch gegen Giraud selbst, der sich als Armeegruppenkommandeur mit einigen hunderttausend Mann den deutschen Truppen ergeben hat. Um ihn scharen sich die alten Generale, die sich von dem jüngeren und rangniedrigeren de Gaulle nicht absetzen lassen wollen.

Es wurde nichts mit den Gummiplantagen in Nordirak

dnb. Rom, 28. Juni. Stefani meldet, die von britischer Seite unternommenen Versuche, in Nordirak Gummiplantagen anzulegen, haben bisher nicht zu dem erwarteten Ergebnis geführt, da die auf den Plantagen verwandten Gummibäume sich als ungeeignet erwiesen haben. Ergebnisse zu einem weit späteren Zeitpunkt werden nur für möglich gehalten, falls die Engländer künftig äußerst kostspielige Bewässerungsanlagen schaffen würden.

Betriebsberechtigungsschein für Generatorfahrzeuge

dnb. Berlin, 28. Juni. Zur Sicherung der Einsatzes der Generatorenfahrzeuge war schon vor längerer Zeit bestimmt worden, daß die Fahrer der mit Reichsbeihilfe umgestellten und der auf Bezugschein erworbenen Generatorkraftfahrzeuge einen vom NSKK. ausgestellten Betriebsberechtigungsschein besitzen müsse. Um die bewährten Ausbildungsmöglichkeiten des NSKK. für den kriegswichtigen Verkehr im verstärkten Maße nutzbar zu machen, hat der Reichsverkehrsminister nunmehr bestimmt, daß jeder Fahrer eines Generatorfahrzeuges einen solchen Betriebsberechtigungsschein erwerben muß. Diese Anordnung gilt auch für Personenkraftwagen mit Generatorbetrieb.

9,8 Milliarden Einnahmen der Reichsbahn

Berlin. Gegen Jahresende 1942 wurden von der Reichsbahn inner- und außerhalb der Reichsgrenzen 152 000 Kilometer Bahnen betrieben. Die Erträgnisse aus dem Personen- und Gepäckverkehr stiegen um 24,1 vH. auf über vier Milliarden RM. Der Güterverkehr blieb mit rund 5,2 Milliarden RM. um 1,8 vH. hinter dem Vorjahr zurück. Der Rückgang von Transporten mit Gütern höherer Tarife war dafür maßgebend. Die Gesamterträge der Betriebsberechnung lagen mit rund 9,8 Milliarden um 8,5 vH. höher als 1941. Der Zugang an Fahrzeugen aus Neulieferungen betrug ein Mehrfaches der im Friedensjahr gelieferten Menge. Zu einem Werk von größter Bedeutung hat sich die Gemeinschaftsverpflegung entwickelt, an der im Reich mehr als 500 000 Gefolgschaftsmitglieder teilnahmen.

Vertrauen und nationale Disziplin.

(Schluß von Seite 1)

unverbesserlichen Außenseiter, sondern in erster Linie dem deutschen Volksgenossen, der sich vorbehaltlos in die Volksgemeinschaft einreihe. Er dürfe die Gewißheit der Werterhaltung und Unantastbarkeit seiner Ersparnisse haben. Sein Vertrauen wird weder durch willkürliche Eingriffe, noch durch leichtsinniges Finanzgebahren enttäuscht werden.

Mit der Sicherung der Sparguthaben wurden dem Arbeiter seine Ersparnisse und dem Mittelstand die Existenz gesichert. Die Angehörigen des Mittelstandes seien von jeher die eifrigsten Sparer gewesen. In ihren Leistungen böten Handwerk, Handel und Gewerbe nicht allein ein Können von höchster Vollkommenheit — in ihnen komme auch die hervorragende kulturbildende und kulturfördernde Mission des deutschen gewerblichen Mittelstandes sichtbar zum Ausdruck. Aus der Schule des Handwerks gehe ein hoher Prozentsatz unserer bestqualifizierten Industriefacharbeiter hervor, deren Leistungen ohne die in Handwerksbetrieben genossene Ausbildung nicht denkbar wären. Die Erhaltung dieser Schulungsstätte sei um so wichtiger, als die der deutschen Wirtschaft in der Nachkriegszeit gestellten Aufgaben einen laufend großen Bedarf an hochwertigen Facharbeitern auslösen würden.

Nach allem sei es selbstverständlich, daß die nationalsozialistische Regierung es als ihre Pflicht betrachte, dem Mittelstand durch eine positive Mittelstandspolitik ihre Wertschätzung und Anerkennung praktisch zu beweisen. Gewiß müßten im gegenwärtigen Existenzkampf viele an sich berechtigte Einzelwünsche zurückstehen. Wenn es z. B. in der Rüstungsproduktion entscheidend sei, mit dem geringsten Aufwand den höchsten Nutzeffekt zu erreichen, dann könnte es nicht ausbleiben, daß von der Stillegungsaktion gerade die gewerblichen Mittel- und Kleinbetriebe besonders hart getroffen würden, obwohl es weitgehend gelungen ist, auch diese Betriebe für die Rüstung zu aktivieren. Es handele sich bei den Stillegungen nicht um grundsätzliche Maßnahmen. Der Staat lasse sich die Erhaltung der Klein- und Mittelbetriebe und ihre verstärkte Einschaltung in das Wirtschaftsleben nach Kriegsende sowie die Beseitigung der bei ihnen im Kriege eingetretenen unvermeidlichen Schäden besonders angelegen sein. Das gilt in gleicher Weise für die Industrie, wie für Handel und Handwerk.

Die Schaffensfreude und Arbeitskraft des deutschen Menschen biete Gewähr, daß die im Kriege angestauten Spargelder ohne Wertminderung in der Friedenszeit gütermäßig wieder belegt werden könnten. Der Kriegssparer habe eine doppelte Chance. Er sichere seine Zukunft durch den Besitz von Kapital und werde mit seinem ersparten Gelde nach dem Kriege besser, billiger und mehr kaufen können als heute. Und so wie die Sparer vertrauensvoll in die Zukunft blicken könnten, so könnten es auch die deutschen Sparkassen.

Wer spare, habe Vertrauen in die Zukunft. Und im Vertrauen liege die stärkste Kraft unseres Volkes begründet. Vertrauen und nationale Disziplin seien die Grundpfeiler, auf denen die Sicherung unserer Währung und damit auch die Sicherheit der Spargutbaben des deutschen Volkes beruhten.

Das Stiefkind des Mittelmeers / Die Insel Sardinien

DD. Wie eine Schutz- und Trutzfeste liegt die Insel Sardinien vor dem Thyrrhenischen Meer, dieses und die offene Küste Italiens mit Rom und Neapel schützend.

Einst den Spaniern gehörend, dann im Utrechter Frieden von 1713 dem Hause Habsburg zugesprochen, wurde es 1718 im Austausch gegen Sizilien an das Herzogtum Savoyen abgetreten, dadurch das Königreich Sardinien bildend. Es war keine der stolzesten Perlen des an Schönheiten und Gütern so reich gesegneten Italien, und auf den zahlreichen Mittelmeerfahrten, wenn diese Schön-

heiten angesteuert wurden, mied man Sardinien geflissentlich. Schon das Klima der Insel ist wenig verlockend. Es ist sehr heiß, zuweilen regnet es in vier bis fünf Monaten nicht, von Juli bis Ende Oktober herrscht Malaria. Schirokko und Mistral, Süd- und Nordwind, bringen stark wechselnde Temperaturen. Zu der Ungunst der Witterung kommt die wenig lockende Natur. Zwar macht die grüne Ebene, wo Palmen und Agaven gedeihen, noch einen freundlichen Eindruck, doch wenige Stunden landeinwärts trifft man nur eine Steinwüste mit kahlen Felsen und nackten Bergen. Hier hat man wie auch anderswo im Süden Europas, im Mittelalter Raubbau getrieben und die so wichtigen Wälder abgeholzt. Das rächt sich nun am Klima und an der Bodenproduktion. Dies ist um so folgenschwerer für die Sarden, als sie weder Schiffahrt noch Fischfang betreiben, sondern einfache Bauern sind, die heute noch den jahrhundertealten Holzpflug durch die Furchen ihrer Felder ziehen. Und die Sardinen, die nach der Insel ihren Namen tragen, fängt man auch nicht mehr bei Sardinien, weil sie seit mehr als dreißig Jahren das Mittelmeer meiden.

Die mangelnden Reize Sardiens haben auch dazu geführt, sie zur Strafkolonie zu machen, wodurch sie von den Fremden noch mehr gemieden wurde. Durch diese Isolierung ist die Bevölkerung der Insel rassisch rein geblieben. Die Sarden, klein von Wuchs, aber widerstandsfähig gegen die Unbilden der Natur, sind ein ernstes, würdevolles, gewecktes Volk. Sie sind arbeitsam und gastfreundlich. In seiner dünnbevölkerten Heimat (49 Einwohner auf den Quadratkilometer) lebt der Sarde sein Eigenleben als Bauer und ist durch die jahrhundertelangen Unterdrückungen herrschsüchtiger Eroberer den Fremden gegenüber mißtrauisch. Da überwiegend italienisches Blut in seinen Adern fließt, ist er ein guter Italiener, der treu zu seinem größeren Vaterlande hält.

Sardinien hat wenig gute Häfen, die Flußläufe sind kurz, oft wasserleer und nicht schiffbar. Der Haupthafen ist Cagliari, von den Phöniziern gegründet, er liegt an dem großen Golf, der in die Südseite der Insel flach einschneidet und ist stark befestigt. Neben einer modernen Stadt, der Villa Nuova, gibt es eine Altstadt mit vielen interessanten alten Bauten, einer alten römischen Wasserleitung, einem Amphitheater, dessen Sitzreihen größtenteils aus dem Felsen gehauen sind. Die stattliche Bibliothek enthält u. a. die Pergamente von Arborea, Geschichtsdokumente aus Sardiniens kunkelstem Mittelalter. Auch diese wertvollen Altertümer sind von dem angloamerikanischen Luftterror nicht verschont geblieben, denn Cagliari hat schon oft unter den feindlichen Bombenangriffen gelitten. Aber auch diese dürften wenig Nutzen haben, denn die Insel Sardinien ist ein ebenso festes Bollwerk der europäischen Festung wie alle anderen vorgelagerten Bastionen.

Aus der arbeitsrechtlichen Praxis

Weihnachtsgratifikation der Dienstverpflichteten — Ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung

Ein Angestellter, der zehn Jahre in einem Betrieb beschäftigt war, wurde in einem Großbetrieb, wo viele hunderte Gefolgschaftsmitglieder tätig waren, als kaufmännischer technischer Sachbearbeiter auf begrenzte Zeit dienstverpflichtet. Bei Verteilung der ersten Weihnachtsgratifikation erhielt er als solche 100 RM. Er behauptete, er hätte, wenn er im alten Betrieb geblieben wäre, ein Monatsgehalt von 400 RM. als Weihnachtsgratifikation bekommen und forderte daher durch Klage am Arbeitsgericht weitere 300 RM. Der Vertreter des beklagten Großbetriebes machte geltend, bei ihnen seien Richtlinien bezüglich der Weihnachtsgratifikation herausgegeben, an denen man sich auch gehalten habe. In den Richtlinien heißt es u. a., daß neu eingestellte Dienstverpflichtete dieselbe Weihnachtsgratifikation erhalten sollten, die sie auch bei ihrer alten Firma bekommen haben würden. Nur in Fällen, in denen in der alten Firma keine Gratifikation gezahlt würde, sollen dieselben Richtlinien zur Anwendung kommen, wie bei der beklagten Firma, wo die Stammgefolgschaftsmitglieder nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit ihre Weihnachtsgratifikation gestaffelt erhalten. Hiernach habe der Kläger 89.50 RM. Gratifikation zu fordern; man habe ihm aber rund 100 RM. gezahlt.

Der Vertreter des Klägers wandte ein, daß dieser, wenn er Stammgefolgschaftsmitglied der Beklagten gewesen wäre und hätte man ihm die bei der alten Firma verbrachte Zeit der Beschäftigung hinzugerechnet, so würde er ein volles Monatsgehalt — nämlich 400 RM. — als Weihnachtsgratifikation erhalten haben. Somit sei der Klageanspruch gerechtfertigt. Denn nach einer Reichsarbeitsgerichtsentscheidung dürften derartige Richtlinien niemals zu einer Beschränkung der im Paragraph 13 der Dienstpflicht-Durchführungsverordnung sichergestellten Rechte der Dienstverpflichteten führen. Die Richtlinien der Beklagten laufen auf ein Verbot der Anrechnung der früheren Betriebszugehörigkeit in der alten Firma aus. Das Arbeitsgericht schloß sich diesen Ausführungen an und betonte noch, daß eine anderweitige Entscheidung sowohl eine zu enge Auslegung des Paragraph 13 darstellen, als auch insofern unbillig sei, als der Kläger nur ein Viertel des Gratifikationsbetrages erhalten würde, wie die im gleichen Betriebe tätigen Stammgefolgschaftsmitglieder. Die Beklagte wird kostenpflichtig verurteilt, an den Kläger 300 RM. zu zahlen.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieser Entscheidung wird die Berufung hiergegen zugelassen.

Am Rande notiert . . .

Die Hanfbearbeitung wurde schon seit alters her in Handwerksbetrieben vorgenommen. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden dann die ersten großen Hanfspinnereien errichtet. In den letzten Jahren wurden Hanfröstereien in Betrieb genommen und viele Betriebe modernisiert, um die restlose Verwertung der seit 1933 jährlich steigenden Ernte sicherzustellen.

In den Jahren 1933 bis 1936 ging die Türkei als erstes Land daran, die Schafzucht mit deutschem Zuchtmaterial zu veredeln und damit die Wollgewinnung erheblich zu verbessern. Auch Bulgarien hat zu diesem Zweck über 3000 Tiere aus dem Reich erhalten. Nach der Slowakei, nach Rumänien, Serbien und Kroatien sind ebenfalls ein beträchtlicher Teil Zuchtschafe geliefert worden.

Große Bedeutung wird in landwirtschaftlichen Kreisen Kroatiens der Flurbereinigung beigemessen. Die Bodenzersplitterung ist nicht nur für die Steigerung der Erträge, sondern auch für die Kanalisation ein großes Hindernis. Etwa 1 Mill. ha können in Kroatien durch Melioration noch der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden.

Bunte Chronik des Tages

Der neue musikalische Oberleiter der Pfalzoper

Kaiserslautern. Der Intendanz der Pfalzoper ist es gelungen, anstelle des ausscheidenden bisherigen Oberleiters Erich Walter, Herrn Walter Beck, Berlin, als musikalischen Oberleiter für die neue Spielzeit zu gewinnen. Beck, der neun Jahre lang als Generalmusikdirektor an den städtischen Bühnen Magdeburg mit dem neuen Intendanten der Pfalzoper, Huth, zusammengearbeitet hat, war zuletzt sechs Jahre Generalmusikdirektor am Staatstheater Bremen.

Lebensmittelkarten doppelt bezogen

Kaiserslautern. Obwohl ihr Ehemann außerdem dienstverpflichtet war und an seiner Arbeitsstelle verpflegt wurde, bezog die 46jährige Karoline Meier, geborene Junker in Langensohl bei Trippstadt fortgesetzt die gesamten Lebensmittelkarten für den abwesenden Mann, bis eines Tages der Schwindel herauskam. Die leichtsinnige Frau, die sich nunmehr vor dem Strafgericht in Kaiserslautern zu verantworten hatte, hatte noch Glück insofern als das Gericht ihre Handlungsweise nur als fahrlässig ansah. Sie erhielt wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsordnung 300 RM. Geldstrafe ersatzweise 30 Tage Haft.

Rätselhaftes Verschwinden eines Kindes

Landau. Am 24. Juni wurden im Städtischen Schwimmbad in Landau Kleidungsstücke eines etwa 10jährigen Jungen aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen dürfte ein Unfall auszuschließen sein. Bei den zurückgelassenen Kleidungsstücken handelt es sich um ein hellblaues Polohemd, eine kurze hellblaue Leinenhose mit gleichfarbigen Trägern, schwarze Leinenturnschuhe mit Gummisohlen, einen Brotbeutel mit neuer Feldflasche, ein weißes Handtuch mit Waschlappen und Seife sowie eine ältere beigefarbene Wolldecke. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Landau.

Wenn man ohne Bremse fährt…

Grünstadt. In der Nähe von Dirmstein bei Grünstadt fuhr ein Radfahrer die steile Straße in sausender Fahrt hinab. Durch die Erschütterungen löste sich die lockere Kette und da an dem Rade auch die Bremse fehlte, war ein Sturz unausbleiblich. Der leichtsinnige Fahrer zog sich nicht unerhebliche Verletzungen an Kopf und Schulter zu, hatte aber trotzdem noch Glück bei seinem Sturz.

Das erste Saunabad im Gau Westmark

Neustadt a. d. Weinstraße. Das im Hofe des städtischen Krankenhauses Hetzelstif in Neustadt a. d. Weinstraße neuerrichtete Saunabad wurde in Anwesenheit von Gaugesundheitsführer Prof. Dr. Ewig (Ludwigshafen), Kreisleiter Plankensteiner, den Ratsherren der Stadt Neustadt sowie zahlreichen Aerzten und Aerztinnen von Neustadt und Umgebung seiner Bestimmung übergeben. Oberstabsarzt Dr. Conz sprach über den Zweck dieses Bades, welches im hohen Norden und besonders in Finnland überall anzutreffen ist und wodurch die hohe Sportform der Finnen erreicht werden konnte. Das Saunabad ist ein Schwitzbad, als Heißluftbad ausgebaut, und seine relative Wirkung ist erstaunlich. Vor allem Erkältungen, Rheuma, Gicht, Ischias und Blutkreislaufstörungen werden hier geheilt. Eine sich anschließende Besichtigung des vorbildlich eingerichteten Saunahauses fand das größte Interesse aller Anwesenden. Gaugesundheitsführer Prof. Dr. Ewig nahm Gelegenheit, Gauleiter Bürckel, auf dessen Initiative die Errichtung des Bades zurückzuführen ist, sowie der Stadtverwaltung Neustadt seinen Dank auszusprechen und verband damit den Wunsch, daß das neue Saunabad vielen Volksgenossen Heilung und Erhaltung der Gesundheit bringen möge. Er erwähnte, daß die Benutzung des Sauna auch schon vielen Verwundeten in weitem Maße zugute gekommen ist.

Heinrich Büssing und sein Werk

Zum 100. Geburtstage des niedersächsischen Erfinders und Wirtschaftsführers

Heinrich Büssing, dessen Namen die Büssing-Omnibusse und Büssing-Lastwagen inzwischen über die ganze Welt getragen haben, wurde vor 100 Jahren, am 29. Juni 1843, im braunschweigischen Dorfe Nordsteimke geboren. Sohn eines Schmiedemeisters, erlernte er selbst das Schmiedehandwerk und zog als Wanderbursche lernbegierig durch die deutschen Gaue. Seit früher Jugend vom Erfinderdrang beseelt, erkämpfte er sich durch unzählige Entbehrungen und Erschwerungen den Weg zur Technischen Hochschule Braunschweig, die er 1866 als ausgerüsteter Ingenieur verließ.

Nachdem er sich mit Erfindungen verschiedener Art, so der eines leistungsfähigen Fahrrades, ohne größeren äußeren Erfolg beschäftigt hatte, brachte im Jahre 1870 ein Auftrag der braunschweigischen Eisenbahnverwaltung ihn mit dem in Deutschland noch brach liegenden Gebiet der Eisenbahnsicherung in Verbindung. Selbst mittellos, rief er mit fremdem Gelde eine Eisenbahnsignal-Bauanstalt ins Leben, die führend wurde und es, inzwischen in eine größere Gemeinschaft eingegangen, noch heute ist das. Das hervorragende deutsche Eisenbahnsicherungswesen ruht zum wesentlichen Teil auf den 92 Patente, die Büssing allein auf diesem Gebiete schuf.

Einräderiges Velocipedes, gebaut von Heinrich Büssing im Jahre 1869

Fast sechzigjährig wandte er sich im Januar 1903 erst

Der erste Büssing-Lastwagen aus dem Jahre 1903 mit 9 SP-Motor

seiner eigentlichen Lebensaufgabe zu, der Schöpfung eines wirklich brauchbaren Nutzkraftwagens, dessen Bedeutung für Verkehr, Wirtschaft und Heerwesen erkannt zu haben, sein bleibendes Verdienst ist. Nach unsäglichen Mühsalen und Enttäuschungen reiften seine klug ersonnenen und sorgsam erprobten Konstruktionen zur Vollendung und die Büssing-Wagen eroberten sich die Welt. Das Fahrgestell des ersten „Büssing", jetzt in einer großen Werkhalle aufgestellt, zeigt bereits eine technische Voraussicht, die heute noch Bewunderung erweckt.

Heinrich Büssing war aber nicht nur Erfinder, sondern vorbildlicher Wirtschaftsführer. Selbst unablässig tätig, verlangte er von seinen Mitarbeitern vollen Einsatz, würdigte aber auch jede Leistung und ließ sich an Fürsorglichkeit für seine Mitarbeiter und in der Schaffung sozialer Einrichtungen von keinem seiner Zeitgenossen übertreffen. Hochbetagt und reich geehrt — so machte u. a. seine alte Hochschule ihn zum Ehrendoktor — starb er zu Braunschweig am 27. Oktober 1929.

Die Büssing-Werke aber, die mehrere andere Kraftwagenwerke in sich aufnahmen, Tochtergesellschaften ins Leben rufen und mit der NAG. eine feste Betriebsgemeinschaft schließen konnten, wirken als älteste deutsche Spezialfabrik für Nutzkraftwagen in seinem Geiste weiter, eine in der Welt bekannte Stätte deutscher Höchstleistung.

Aus der Gauhauptstadt

Lehrerkonzert der Landesmusikschule Westmark

Saarbrücken. Außer Lehrvorspielen veranstaltet die Lehrerschaft der Landesmusikschule Westmark, Saarbrücken, auch von Zeit zu Zeit Konzerte für die Schüler, um sie in die Kunst des solistischen Vortrags einzuführen. Am Wochenende fand nun in der Landesmusikschule Westmark das zweite Lehrerkonzert als Bratschenabend statt, das der Konzertmeister Ernst Hönisch mit Werken von Ditters von Dittersbach, Max Reger und Franz Anton Hoffmeister bestritt. Den Klavierpart absolvierte Frau Müller-Bächthold, die ebenfalls an der Landesmusikschule lehrt. Das von hoher Kultur zeugende Spiel fand überaus herzlichen Beifall der Gäste und Schüler.

Das Gautheater spielt

Saarbrücken. Der Wochenspielplan bringt am Dienstag: „Prinz Friedrich von Homburg", geschlossene Vorstellung; Mittwoch: Das Lustspiel „Angelika", geschlossene Vorstellung, Donnerstag: „Enoch Arden", Freitag: die Erstaufführung des Volksstückes „Die große Nummer" von Ernst Schäfer in der Inszenierung von Hans Heinz Klüfer, Bühnenbild Heinz Dahm, Samstag die Oper „Die Boheme" geschlossene Vorstellung. Die Operette „Wiener Blut" wird am Sonntag nachmittags und abends gegeben.

Der Rundfunk bringt heute:

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00 Uhr: Unterhaltung mit Max Schönher. 15.00 bis 15.30 Uhr: Erich Börschel spielt auf. 15.30 bis 16.00 Uhr: Trenker, Driesch, Morgenroth: Neuzeitliche Solistenmusik. 16.00 bis 17.00 Uhr: Kleines Konzert. 17.15 bis 18.00 Uhr: Musikalische Kurzweil. 18.00 bis 18.30 Uhr: „Der Fröhlichkeit die Türen auf", HJ.-Musik. 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21.00 Uhr: Schubert, Haydn (Kammermusik und Orchester). 21.00 bis 22.00 Uhr: Wiener Unterhaltungsweisen. Reichssender Saarbrücken: 8.00 bis 9.00 Uhr: Schöne Musik am Morgen (Reichsprogramm). Es spielt das kleine Orchester des Reichssenders Saarbrücken, Leitung Edmund Kasper. 11.30—11.40 Uhr: Für die Hausfrau. 11.40 bis 12.05 Uhr: Wir rufen das Landvolk. 17.10 bis 17.30 Uhr: Zwischenspiel. 17.30 bis 18.00 Uhr: Dichter der Westmark Ernst Moritz Mungenast — Johann Kirschweng. 0.10 bis 1.00 Uhr: Musik nach Mitternacht (Reichsprogramm). Es spielt das kleine Orchester des Reichssenders Saarbrücken. Leitung: Edmund Kasper.

Aus der Kreisstadt

Saarlautern, 29. Juni 1943

Bann 30 belegte zwei erste Plätze

Gute Ergebnisse der Fliegerwettkämpfe westmärkischer Jugend

Der Gebietswettkampf der Hitler-Jugend aus den Gebieten Westmark (25) und Baden-Elsaß wurde, wie schon berichtet, am Sonntag in Karlsruhe zum Abschluß gebracht. Es konnten prächtige Leistungen erzielt werden, die einen wesentlichen Fortschritt in der Ausbildung erkennen ließen.

Vom Bann 30 Saarlautern sicherte sich Martin Linsel zwei erste Plätze. Er wurde in der Abteilung Modellflugzeugkämpfe, Flugzeugerkennung und Segelflugwettkämpfe, Flugzeugerkennung jeweils erster Sieger.

Martin Linsel hat sich damit zur Teilnahme am Reichswettkampf qualifiziert.

Den Abschluß der Wettkämpfe bildete eine Siegerehrung, auf der der Oberführer Seyband als Vertreter des Gruppenführers des NSFK., Gruppe 16, von Hiddssen ermunternde und verpflichtende Worte an die Sieger richtete und der Ueberzeugung Ausdruck verlieh, daß sie in ihren Einsatz als tapfere und verantwortungsbewußte Flieger für Deutschland immer mehr hineinwachsen würden.

Wann wird der Raps geschnitten?

Der Oelfruchtanbau wurde auch in unserem Gau beträchtlich ausgedehnt. Gegenüber dem Vorjahr wurde er mehr als verzehnfacht. Dank der günstigen Witterung hat er sich überall ausgezeichnet entwickelt und verspricht eine sehr gute Ernte. Was hier die Kunst des Bauern vollbrachte und der Wettergott so sehr begünstigte, das wollen wir auch restlos und ohne Verluste einbringen und der Verarbeitung zu Oel und Fett zuführen. Deshalb ist alle Sorgfalt anzuwenden, um alle Verluste an Raps bei der Ernte und Lagerung zu vermeiden.

Der Raps darf unter keinen Umständen zu früh, aber auch nicht zu spät geschnitten werden. Der richtige Zeitpunkt zum Schnitt ist dann gegeben, wenn die Vorreife eingetreten ist. Dann schimmert das Rapsfeld gelblich grün und wenn wir einzelne Schoten aus der Mitte des Feldes untersuchen, stellen wir fest, daß die einzelnen Körner sich bräunlich verfärben und nicht mehr auseinanderfallen, wenn wir sie zwischen den Handballen zerreiben.

Kundenlisten für Düngemittel

Die Reichsstelle Chemie hat jetzt durch eine neue Anordnung bestimmt, daß die Händler und Genossenschaften Kundenlisten über den Bezug und die Lieferung von phosphorsäurehaltigen und stickstoffhaltigen Düngemitteln führen müssen. Aus den Kundenlisten muß hervorgehen, welche Düngemittel der Düngemittelhändler von den einzelnen Lieferanten (Syndikaten, Großhandel) bezogen und an welche Bauern und Landwirte er sie geliefert hat. Dadurch wird es den Kreisbauernschaften ermöglicht, die Düngemittelverteilung besser zu überprüfen.

Nach wie vor Aluminiumtubensammlung

Die Wirtschaftskammer Einzelhandel weist darauf hin, daß leere Aluminiumtuben ein für die Kriegführung wertvolles Material ergeben, das nicht in den Mülleimer wandern darf. Da die Schulkinder, die mit der Sammlung beauftragt sind, nicht mehr so regelmäßig zu den Haushaltungen kommen, ist es erforderlich, daß die Einzelhandelsfirmen in ihren Geschäftsräumen Behälter zur Aufnahme von alten Tuben für Zahnpasta, Schuhcreme, Klebestoff usw. anbringen. Die auf diese Weise zusammengebrachten Mengen werden dann auf dem Wege über die Schuljugend bei ihren Sammlungen der Verwertung zugeführt.

Handelsbilanz und Steuerbilanz

Von Steuerberater Breuer, Saarlautern

In der letzten Zeit ist der alte akademische Streit wieder heftig entbrannt, welches die richtigere oder zweckmäßigere Form der Bilanz sei, die Handelsbilanz oder die Steuerbilanz.

Es gibt nun nicht viel Lehrsätze der Betriebswirtschaftslehre, die so allgemeine Anerkennung gefunden haben, wie derjenige, daß sich jede Bewertung nach dem Zwecke richtet, dem das betreffende Rechenwerk dient. Das gilt auch für die Handelsbilanz und für die Steuerbilanz.

Die Handelsbilanz hat einen eindeutigen Zweck: Rechenschaftslegung gegenüber den Firmeninhabern, den Gläubigern und gegebenenfalls der Öffentlichkeit. Sie gibt Aufschluß über das Jahresergebnis, das nach Würdigung aller Umstände den Inhabern zurechenbar ist, ohne daß die zur Sicherung der Fremdkapitalgeber bestehende Substanz angegriffen wird. Bei dieser Zweckbestimmung erscheint es nicht verwunderlich, daß der verantwortungsbewußte Kaufmann schon von jeher das Prinzip der Vorsicht zum ersten Grundsatz der Bilanzierung erhoben hat. Er wägt ab, welcher Anteil an den Ausgaben für Gegenstände des Anlagevermögens in den Produktionsprozeß des abgelaufenen Jahres eingegangen ist, ferner, welchen Wert er den Vorräten, den Forderungen und sonstigen Vermögensbestandteilen beimessen muß, welche Ausgaben er für die künftige Zeit geleistet hat und deshalb als „Abgrenzung" aktivieren muß. Er stellt weiterhin Überlegungen an, welche Ausgaben noch an den Erträgen des Bilanzjahres haften und deshalb „zurückgestellt" werden müssen. Die Bewertung ist also eine höchst subjektive Aufgabe des Unternehmers, der damit Rechenschaft über alles legt, was er in dem einen Jahr erarbeitet hat.

Der Steuerfiskus nimmt diesen subjektiven Ermessensspielraum des Kaufmanns in der Bewertung unter die Lupe und bringt nach dem Grundsatz der Gleichmäßigkeit der Besteuerung die übergroße Vorsicht des einen mit dem Optimismus des anderen in Einklang. Dagegen läßt sich nichts einwenden. Es wird überhaupt häufig übersehen, daß in der Praxis die Steuerbehörden nicht nur Gewinnerhöhungen fordern, sondern umgekehrt auch öfters aus gleichen steuerlichen Erwägungen Gewinnermäßigungen und damit meist Gewinnverlagerungen errechnen. Der Steuerfiskus legt dabei ebenfalls die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung zugrunde. Er stützt sich insbesondere auf das gleiche Fundament des Bewertungsrechtes: das Anschaffungswertprinzip. Er beeinflußt nur den Ermessensspielraum des einzelnen Unternehmers hinsichtlich der Höhe der Abschreibungen, der Angemessenheit der Rückstellungen, der Bewertung der noch nicht abgelieferten Leistungen usw. Er will keine neue „Bilanz" schaffen, er will nur „korrigieren", wo nach seiner Ansicht das Ermessen des Kaufmanns zu weit — nach beiden Grenzen zu weit — gegangen ist. Dabei hat er einige neue Regeln geschaffen, so in der Behandlung des Geschäftswerts, in der Verweigerung von Rückstellungen für unterlassene Reparaturen, selbst wenn ein nachzuholender Aufwand klar nachweisbar ist.

Die Steuerbilanz enthält darüber hinaus Bewertungseinflüsse aus wirtschaftspolitischen Gründen, z. B. bei der Bewertungsfreiheit für kurzlebige Wirtschaftsgüter. Die Einschränkung, daß meist die Bewertungsfreiheit nur dann in Betracht kommt, wenn ihr auch in der Handelsbilanz Rechnung getragen ist, macht beide Rechnungen nicht „richtiger". Die Steuerbilanz ist also eine Zweckrechnung ganz besonderer Art, nämlich ausgerichtet auf die Zwecke des Steuerfiskus, der gerade in der heutigen Zeit auf keine Steuerquelle verzichten kann. In Zeiten aufsteigender Konjunktur hat sie, wenn der Kaufmann zu vorsichtig ist, den Anspruch größerer Richtigkeit für sich. Ob sie auf lange Sicht richtiger ist, entscheidet sich meist erst in einem solch großen Zeitraum, in dem wir zu denken nicht gewohnt sind.

Rund um die Kreisstadt

Hülzweiler

Silberne Hochzeit. Am Donnerstag, dem 1. Juli feiern die Eheleute Peter Speicher und Maria geb. Schulz, Straße des 13. Januar, das Fest der silbernen Hochzeit. Es gratulieren alle ihre Kinder, Verwandte und Bekannte. Besonders aber ihr Sohn Erwin und Schwiegersohn Hugo aus dem Felde.

Wadgassen

Auszeichnung. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Obergefreite Otto Seel von hier mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

Buß

Jugend sammelt Heilkräuter. Hitlerjugend und das Jungvolk hatten sich wiederum zur Sammlung von Heil- und Teekräutern zur Verfügung gestellt und seit einigen Wochen sind alle eifrig damit beschäftigt. Am letzten Samstag, war die gesamte Hitlerjugend und das Jungvolk zur weiteren Sammlung wieder angetreten.

Merzig

Heidelbeerenernte. Da in diesem Jahr der Behang der Heidelbeerstauden besonders reichlich ist, wird die Sammeltätigkeit besonders rege durchgeführt. In den verschiedenen heimischen Wäldern wie z. B. im Walde bei Losheim, Bachem, Saarhölzbach, Britten und weiter im Hochwald macht sich ein eifriges Beerensammeln bemerkbar. Bereits in den Morgenstunden ziehen Erwachsene und Kinder mit Eimern und Kesselchen in die Wälder. Auch die Himbeer- und Brombeersträucher haben in diesem Jahr einen reichen Behang zu verzeichnen. Die Himbeeren gehen schon in sonnigen Lagen ihrer Reife entgegen, während die Brombeeren noch einige Tage zur Reife beanspruchen. Von den Beerensammler wird seitens der Forstbehörde dringend erwartet, daß beim Sammeln die Baumkulturen und jungen Anpflanzungen geschont werden.

Es wird verdunkelt

im Saarland und in der Pfalz am 29. Juni von 22.55 bis 4.38 Uhr; in Lothringen von 22.01 bis 5.14 Uhr.

Druck und Verlag Saar-Zeitung, Druckerei und Verlag Dr. Nikolaus Fontaine, Saarlautern; Verlagsleitung Dr. Nikolaus Fontaine, Saarlautern (z. Zt. Wehrmacht); Hauptschriftleiter Karl Mangold, Saarlautern. Gesamtausgabe Preisliste 7, Bezirksausgabe Lebacher Volksblatt, Preisliste 1.

Der unerbittliche Tod entriß mir heute morgen 4 Uhr unerwartet und plötzlich meine unvergeßliche Gattin, unsere treusorgende, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Klein

geb. Morguet

Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes

im 72. Lebensjahr. Ihr Leben war Pflichterfüllung, Arbeit und Treue.

In tiefer Trauer: **Adam Klein und Kinder.**

Saarlautern 4, den 28. Juni 1943.

Die Beerdigung mit anschließendem Seelenamt findet am Mittwochvormittag 9 Uhr, vom Trauerhause Saarlautern 4, Feldstr. 70, aus statt.

Heute entschlief meine heißgeliebte, unvergeßliche Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Elisabeth Hoor geb. Wichterich

nach kurzem, schmerzlichem Leiden, wohlvorbereitet, im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer: **Emil Hoor**, Revierförster i. R.; **Liselotte Prior**, geb. Hoor; **Grete Hoor**; **Karl Prior**, Verm.-Assessor; **Familie Walter Wichterich.**

Lebach, Bonn, Wien, den 27. Juni 1943.

Die Beerdigung mit Seelenamt findet am Donnerstag, dem 1. Juli, morgens 9.45 Uhr, von St.-Elisabeth-Klinik Saarlautern nach der Pfarrkirche Saarlautern 3 (Fraulautern) aus statt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Josef Waschbusch
SS-Unterscharführer

Yvonne Waschbusch
geb. Leichtweis

z. Zt. im Felde

Saarlautern 2, Rathstraße 67

29. Juni 1943

Danksagung

Für die vielen mündlichen und schriftlichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Verlust meines lieben Mannes und guten Vaters, für die Kranz- und Blumenspenden, sagen wir unsern innigsten Dank. Besonders danken wir dem Vorsitzenden der NSKOV. Pg. Rupp, Saarlautern.

Frau Maria Poß u. Kinder.

Saarlautern 4, den 28. Juni 1943

Danksagung Statt Karten

Für die uns zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten, Blumen und Geschenke sagen wir allen herzlichen Dank.

Elsbeth Kiefer
Artur. Biel. Uffz.

Saarlautern 2, Bibererstraße 12. 29. Juni 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Kieren

Melanie Kieren
geb. Hohenschurz

Saarlautern 2, z. Zt. im Felde,
Saarlautern 2, Waldstraße 30.

29. Juni 1943

Als Vermählte grüßen

Alfons Bies
Unteroffizier

Anneliese Bies
geb. Gerstner

Saarlautern 2, Rosenbergstraße 41

28. Juni 1943

Irene - Maria

Die Geburt eines gesunden, kräftigen Töchterchens geben in dankbarer Freude bekannt

Frau Maria Poß
geb. Richner

Ernst Poß
Obergefreiter

Bedersdorf, Haus-Nr. 24

den 27. Juni 1943

Nein, aber von uns umgepreßt und modernisiert! Nähere Auskunft erhalten Sie in unserer Hut-Abteilung!

Passage-Kaufhaus

Saarbrücken

Flammenschutz durch Anstrich. Amtl. geprüft.

Behördlich zugelassen. B.- und W.-Betriebe werden beraten. Auskunft unverbindlich

Malerei W. Senft
Saarlautern, Postfach 144.

Diejenige,

die am Samstagvormittag den Zucker irrtümlich von der Theke im Geschäft Schellenberg, Graf-Werder-Str., mitgenommen hat, wird aufgefordert, denselben umgehend zurückzubringen, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Goldener Trauring

verloren auf dem Wege von Harsbergstr. bis Mittelstr. in Saarlautern 3. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Gesch. dieses Blattes.

Tausende lesen auch Ihre kleine Anzeige!

1 Kolbenpumpe

neuwertig zu verkaufen 1000.– RM
Metzgerei Joh. Kummer
Saarlautern 3
Josef-Goebbels-Straße 38

Ruhiger Herr, sucht gut möbl.

Zimmer

in Saarlautern 1.

Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 4859

Zuverlässige

Hausangestellte

für sofort gesucht.

Schriftl. Angeb. a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. unter Nr. 4734

Kinder-Korbwagen

gegen Nähmaschine zu tauschen gesucht.

Saarlautern 1, Asterstraße 25

Dein Opfer hilft zum Sieg!

Wo fehlt der Lebenskamerad? Junggeselle, angenehme Erscheinung, nicht unvermögend, sucht ges. feinsinniges Fräulein bis 38 J., aus nur guter Familie zwecks **HEIRAT** kennen zu lernen. Wwe. ohne Anhang auch angenehm. Bildzuschriften (Bild zurück) unter SZ 4872 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Zeitungsbote(in)

für Saarlautern 4 (Holzmühle) sofort gesucht.

SAAR-ZEITUNG, Saarlautern

7 Monate alter sehr wachsamer

Hund

für 70 RM. zu verkaufen. Stammt von prima Herde gebr. Hunden.

Schäferei Lebach

Klucke mit sechs Küken

gegen gutes Ziegenlamm zu tauschen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. 4864

Die Schuh polier mit **Kavalier** aber hauchdünn

MEINE FREUNDIN Josefine

Ein Tobis-Film mit Hilde Krahl, Paul Hubschmid, Fita Benkhoff, Hans Leibelt, Olga Limburg, Gerda Maria Terno

Spielleitung: HANS H. ZERLETT

Hilde Krahl wieder in einer originellen Filmkomödie, in deren überraschungsreicher Handlung sie ihre bezaubernde Natürlichkeit voll entfalten kann.

Wochenschau – Kulturfilm.

Täglich 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen.

Wir bitten, vorbestellte Karten eine halbe Stunde vor Beginn abzuholen.

Capitol

Bis einschl. Donnerstag verlängert

In Erstaufführung:

WENN DIE SONNE WIEDER SCHEINT

Ein Terra-Film mit Paul Wegener, Paul Klinger, Bruni Löbel, Maria Koppenhöfer, Ernst Waldow, Hilde Jansen, Max Gülstorff

Das ist die Geschichte des flandrischen Flachsbauern Termöhlen, der es hart und zu stolz schien, um seinem, einer Magd liebenden Sohn die Herrschaft über Hof und Gesinde zu übergeben.

Wochenschau und Beiprogramm

Jugendl. unter 14 Jahren keinen Zutritt.

Täglich 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr

Union-Theater SAARLAUTERN 1

Heute bis Donnerstag:

Der Außenseiter

mit Heinz Rühmann, Gina Falkenberg, Friedrich Benfer, Ellen Frank.

Ein temperamentvoller Film mit Witz, Laune und Humor aus der Welt des edlen Pferderennsports.

Jugendverbot.

Täglich 5.00 und 8.00 Uhr

Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Union-Theater Saarlautern 3

Das mod. Lichtspielhaus | Ruf 2276

GUSTAV FRÖHLICH

HERZ GEHT VOR ANKER

Ein Film der Bavaria-Filmkunst mit Winnie Markus, Viktoria v. Ballasko, Gusti Wolf, Hilde v. Stolz und vielen anderen

Jugendliche nicht zugelassen.

Dienstag u. Mittwoch 5.30 und 8.00 Uhr

Glückauf-Lichtspiele Ensdorf

Heimatland

Ein Ufa-Film nach der Operette „Monika"

mit Hansi Knoteck und Wolf Albach-Retty

Spielleitung: Ernst Martin
Musik: Nico Dostal

Wochenschau, Ufa-Kulturfilm

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Dienstag 5.30 und 8.00 Uhr
Mittwoch u. Donnerstag 8 Uhr

Adler-Lichtspiele SAARLAUTERN 3

Ruf: 2539

Heute bis Donnerstag:

„Ihr erstes Rendesvouz"

mit Danille Ariot
Fernant Ledox u. a.

Jugend, Liebe und Heiterkeit sind die Elemente des amüsanten Films, der in seiner Frische und in seiner Beschwingtheit ungetrübte Freude und gute Laune schenkt.

Neue deutsche Wochenschau

Täglich 5.00 und 7.45 Uhr

SKALA-Theater Saarlautern 2